



1939

# Auf die eingebildete Rosilis

Christiana Mariana von Ziegler

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "Auf die eingebildete Rosilis" (1939). *Poetry*. 2354.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2354](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2354)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Auf die eingebildete Rosilis

Die stolze Rosilis trägt stets den Kopf empor,  
Und schwatzt der gantzen Welt von ihren Ahnen vor,  
Die müsten, dencket sie, nur bloß die Damen ziehren,  
Doch läst kein Ritter sich durch den Gesang verführen.  
Warum? die Sitten seynd zu schlecht, wie man erblickt,  
Der Hochmuth, der sie fast zur Erden niederdrückt  
Vergönnt ihr dennoch nicht ein einges Knie zu beugen,  
Wenn man durch Grüssen ihr will Höflichkeit erzeigen.  
Sie tritt, nach Pfauen Art, rümpfft ihren Mund darbey,  
Und thut als ob sie selbst des Mogols Tochter sey.  
Wer nicht viel Ahnen zehlt, den pflegt sie zu verlachen  
Als könnten sie nur bloß das Spiel gewinnend machen.  
Viel Ahnen, wenig Geld, von Witz und Klugheit bloß,  
351 Und auch an Tugend arm, klingt, dünckt mich, nicht recht groß.  
Bethörte Rosilis, es ist bereits entdeckt,  
Wie weit dein Staat und auch sein Blendwerck sich erstreckt.  
Ein hundert Güldgen seynd und diese kaum zur Noth,  
Dein gantzes Erb und Gut; ein kleines Stückgen Brod!  
Die Freyer pflegen sich nicht sehr darum zu reissen,  
Denn obgleich Crito scheint dein Spaß-Galan zu heissen.  
Dieweil du dir um ihn recht grosse Mühe giebst,  
Und ihn, wie man an dir verspührt, recht ängstlich liebst,  
So dürffte selbger doch, wohl schwerlich sich bequemen,  
Der Ahnen Meng und Wust statt Mit-Giffit anzunehmen.  
Gesetzt, daß dein Geschlecht gar nicht zu tadeln ist /  
So fragt es sich darbey, ob du es würdig bist?  
Verstand und Tugend muß dem Adel Glantz und Leben,  
Wofern er soll der Welt ins Auge schimmern, geben.  
Da man diß aber nicht an dir erblicken kan,  
So bist du, Rosilis, wahrhafftig übel dran.  
Wilst du gefällig seyn, so ändre dein Beginnen,  
352 Durch Hochmuth läst sich nicht der Menschen Gunst gewinnen.